

FRANZ KAINDL



Karl Pallauf · Oliver Jungnickel

FRANZ KAINDL

Werkverzeichnis der Ölgemälde

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-99028-533-6

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte,
insbesondere die der Übersetzung, des Nachdruckes, der Entnahme von Abbildungen,
der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege
und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser
Verwertung, vorbehalten.

© Copyright by Karl Pallauf und Oliver Jungnickel

Herausgeber:
Karl Pallauf, Oliver Jungnickel

Für den Inhalt verantwortlich:
Karl Pallauf, Oliver Jungnickel, Franz Kaindl

Autoren:
Karl Pallauf, Renate Madritsch, Johann Hoffmann, Franz Kaindl

Lektorat: Gabriele Fernbach

Gesamtherstellung: Graphisches Atelier Neumann GmbH, 1120 Wien
office@neumannweb.at, www.atelierneumann.at

Bildnachweis:
© für alle Werkfotos: Graphisches Atelier Neumann GmbH, außer
© Belvedere, Wien, Artothek des Bundes, Dauerleihgabe im Belvedere, Wien:
 WVZ 92/ T8: Inv.-Nr. Lg 806, WVZ 177: Inv.-Nr. Lg 908
© Land Niederösterreich, Landessammlungen Niederösterreich. Fotos: Christoph Fuchs:
 WVZ 4: Inv.-Nr. KS-5975, WVZ 5: Inv.-Nr. KS-5731, WVZ 18: Inv.-Nr. KS-17718,
 WVZ 27: Inv.-Nr. KS-M 3163/93, WVZ 29: Inv.-Nr. KS-M 3164/93, WVZ 34: Inv.-Nr. KS-9357,
 WVZ 49: Inv.-Nr. KS-9358, WVZ 101/T 210: Inv.-Nr. KS-7741, WVZ 116: Inv.-Nr. KS-M 579/81
 WVZ 119: Inv.-Nr. KS-8493, WVZ 153/T 220: Inv.-Nr. KS-M 2433/89, WVZ 209: Inv.-Nr. KS-15379
 WVZ 223/T 20: Inv.-Nr. KS-M 1685/86, WVZ 225: Inv.-Nr. KS-16923, WVZ 360: Inv.-Nr. KS-11412,
 WVZ 478: Inv.-Nr. KS-11411, WVZ 651: Inv.-Nr. KS-17719, WVZ 1284: Inv.-Nr. KS-17720,
 WVZ 1404: Inv.-Nr. KS-17721

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlor- und säurefrei gebleichtem Papier

Verlag Bibliothek der Provinz, 3970 Weitra, www.bibliothekderprovinz.at

Printed in Austria 2015

Cover: Die Rothaarige, 2003, Öl/Leinwand, 100 x 75 cm, WVZ 519

Inhalt

Vorwort	7
Stilvergleiche	11
Ein Besuch bei Franz Kaindl – Der Maler in Stichwörtern	17
Tafelteil	21
Figurales	21
Landschaften	225
Stilleben	277
Die Kirche Gänserndorf Süd 1995–1997	335
Werkverzeichnis Ölgemälde 1952–2015	343
Biografie	501
Ausstellungsverzeichnis	512
Bibliografie	519

Vorwort

Karl Pallauf

„Die Sprache der Natur, die nur Gott spricht, wird wie die Sprache der Kunst, welche nur wenige Auserwählte der Menschheit an alle weiterzugeben berufen sind, durch das Auge empfangen“.

Diese Worte, geschrieben vor fast hundert Jahren von dem Architekten und Künstler Emil Pirchan (1884–1957), haben heute genau wie damals ihre Gültigkeit behalten.

Franz Kaindl, geboren am 30. November 1932 in Stollberg, Niederösterreich, gehört zu dieser elitären Gruppe von Menschen, die aufgrund ihres Talents, ihrer Kapazität im Geistigen und Künstlerischen ein Gesamtwerk geschaffen haben, welches hier im malerischen Werk zusammengefasst wurde.



Franz Kaindl, Liegende mit verrenktem Arm, 1969, WVZ 83

Meine erste Begegnung mit der Malerei von Franz Kaindl war im Haus eines Sammlers in Wien. Das Bild „Liegende mit verrenktem Arm“ (WVZ 83), war der Beginn meiner Begeisterung für seine Kunst.

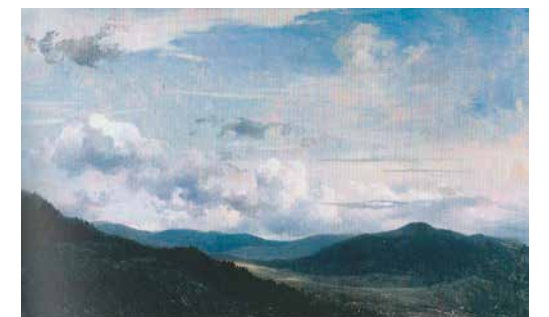
Nach der Begegnung mit dem Künstler begann meine Beschäftigung mit seinem Œuvre.

Betrachtet man das Gesamtwerk von Franz Kaindl, wird klar, dass während seines Studiums an der Akademie der bildenden Künste in Wien von 1950 bis 1955 bei Franz Elsner, Josef Dobrowsky, Sergius Pauser und Herbert Boeckl Letzterer den stärksten Einfluss auf sein Werk ausübte.

Es war unvermeidbar, dass in Franz Kaindls Frühwerk abstrakte Tendenzen, die in den frühen Fünfzigerjahren in Wien tonangebend waren, einfließen. Er, der eigentlich alle Voraussetzungen für die abstrakte Kunst hatte, nutzte sie allerdings nur am Rande.

Betrachtet man seine Werke von der Mitte der Fünfzigerjahre bis in die Sechzigerjahre, sieht man, dass seine Bilder von seinem realen Umfeld inspiriert sind, nur reduziert auf eine abstrakte Form. Kaindl macht daher nie den endgültigen Schritt zur gegenstandslosen Malerei.

Die Wurzeln seiner Kunst reichen weit zurück in das 19. Jahrhundert, bis zum Biedermeier.



Friedrich Gauermann, Wolkenstudie mit Hügellandschaft, um 1840, Akademie der bildenden Künste Wien, Kupferstichkabinett

Ich würde Franz Kaindl einen echten Erben der österreichischen Kunst nennen, und die Gründe dafür sind vielfältig. Zunächst einmal ist es die geistige Konzeption als Voraussetzung eines Bildes. Dazu kommt, wie damals auch, die exzellente Maltechnik, wie sie für die Maler jener Zeit selbstverständlich war. Obwohl Kaindls Bilder grundsätzlich keine Geschichten erzählen, sind sie im Kolorit Gauermann und Waldmüller sehr nahe.

Ähnlich wie Friedrich Gauermann beobachtet Kaindl seine Umwelt sehr genau. Auch hier sieht man die Essenz beider Maler. Gauermann studierte die Wolkenbildung, um sie später in einem anderen Bild zu verwenden. Anders bei Kaindl – er nimmt die Wolken-Studie und erhebt sie zu einem eigenen Kunstwerk.

Auch viele Künstler des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts hatten Einfluss auf Kaindls weitere Entwicklung, wie Paul Cézanne (1839–1906), der Vater der Modernen, Gustav Klimt (1862–1918), Egon Schiele (1890–1918), Oskar Kokoschka (1886–1980) mit seinen frühen Arbeiten.

Bei Theodor von Hörmann (1840–1995) nahmen die späten Esparsettenfelder um Znaim einen fruchtbaren Einfluss auf viele Landschaften Kaindls. Hans Böhler (1884–1961), Carl Hofer (1878–1955) und der Franzose Pierre Bonnard (1867–1947) sind weitere Künstler, deren Werke sich – bewusst oder unbewusst – im Œuvre des Künstlers widerspiegeln.

Am Rande wäre der Nötscher Kreis zu erwähnen, wie Anton Kolig (1886–1950) und Franz Wiegele (1887–1944), deren Kunst sich allerdings nur im Kolorit von Kaindls Arbeiten wiederfindet.

Eine Ausnahme ist Herbert Boeckl, sein Lehrer an der Akademie. Er hatte von allen den größten Einfluss auf den damals jungen Kunststudenten. Vergleicht man aus heutiger Sicht seine Werke mit jenen von Kaindl, so sieht man in der Komposition einiger Werke des Schülers erst Jahre später die Handschrift seines Lehrers (Franz Kaindl, WVZ 129, vgl. Seite 12).

Analysiert man die Arbeiten Kaindls, merkt man sehr bald die Unterschiede in seinem Werk. Die ersten Bilder sind noch eher realistisch und zeigen den Einfluss Franz Elsners. Ende der Fünfzigerjahre malte Kaindl sehr tonale Bilder, wie „Stilleben mit leerer Vase“ (WVZ 23), dann Werke, die wie Mosaik erscheinen. Diese entstehen in der Zeit, als der Künstler auch an vielen Mosaiken und Sgraffiti arbeitet (WVZ 90: „Frau in blauem Kleid“).



Franz Kaindl, Stilleben mit leerer Vase, 1958/59, WVZ 23

Mit dem Untertitel „Leben und Werk“, der seit dem 19. Jahrhundert für Künstlermonografien üblich ist, meint man eigentlich, dass sich das Leben des Künstlers in seinen Werken vergegenständlicht. Das ist in der Kunst Kaindls nicht der Fall. Bis auf ein paar frühe Porträts seiner Frau Luise und einige Landschaften seiner Umgebung gibt sein Werk



Franz Kaindl, Frau in blauem Kleid, 1970, WVZ 90

keinen Hinweis auf sein Leben und die Familie. Erst in seinem späteren Schaffen entstehen Bilder, in denen er sich selbst darstellt. Vielleicht gerade deswegen konnte sich seine Kunst in Ruhe und voll entfalten. Seine Familie, seine Frau sind immer unterstützend an seiner Seite.

Franz Kaindl ist ein multibegabter Künstler, ein hervorragender Zeichner – eine Grundlage für jeden Maler – seine Skulpturen sind Meisterwerke und einzigartig in der österreichischen Kunst der Nachkriegszeit (vgl. Seiten 509 und 511). Sein Feingefühl für Farben erlaubt ihm, seinen Werken eine eigene Sprache zu verleihen.

Thematisch verwendet er alles: Landschaften, Stilleben, figurale Bilder in allen Variationen. Beim Großteil seiner Landschaften geht es nicht um topografische Wiedergabe, sondern um das Erfassen einer atmosphärischen Stimmung, egal zu welcher Jahreszeit. Im ganzen Œuvre des Künstlers gibt

es kein einziges Landschaftsbild, in dem Personen vorkommen. Nach Kaindls Ansicht stören sie nur die Stimmung.

Kommt man zu seinen figuralen Gemälden, merkt man sehr schnell, dass er den weiblichen Körper bevorzugt. Männliche Abbildungen gibt es nur bei dem Werk „Pieta“ (WVZ 33A) von 1960, bei „Der Prediger“ (WVZ 91) von 1970 und mehreren Bildern des Künstlers mit Modell, später bei einigen Selbstporträts.

Wie schon erwähnt, beinhaltet Kaindls Werk großteils weibliche Mo-



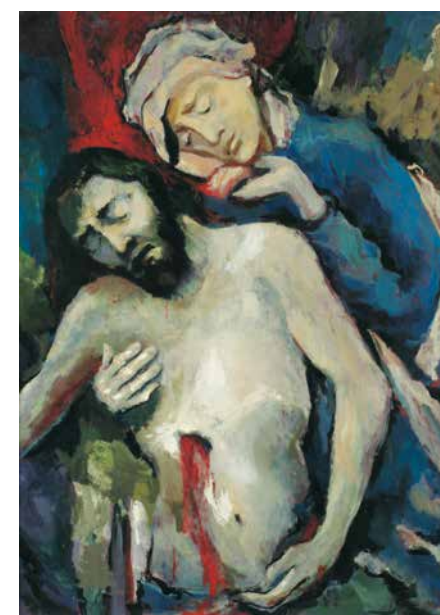
Franz Kaindl, Der Prediger, 1970, WVZ 91

tive, und gerade an ihnen kann man erkennen, dass der Künstler eine bildhauerische Ausbildung unter Franz Santifaller (1894–1953) an der Akademie der bildenden Künste in Wien hatte. Ich sehe in Kaindls Malweise sehr starke Parallelen zu seinen Skulpturen. Er malt seine Bilder ähnlich, wie er seine Skulpturen behandelt, ob Holz, Marmor oder anderes Material. Hier nimmt er Material weg, um seine Figuren zu befreien. Umgekehrt ist sein Malprozess, hier beginnt er mit einer Vorzeichnung und baut seine Figuren mit der Farbe auf. Er skulptiert seine Bilder. Das gibt bei vielen seiner Werke das für Kaindls Kunst typische Gefühl einer Schwerelosigkeit. Die Figuren wirken teilweise wie in einem Traum, schwebend, der Anziehungskraft enthoben. (vgl. WVZ 768)

Ein Vergleich mit Pierre Bonnard ist auch sehr interessant. Dieser war Mitbegründer der 1889 gegründeten Künstlergruppe „Les Nabis“ (hebräisch: Propheten). Sie orientierte sich an der Kunst Paul Gauguins (1848–1903). Ihre



Franz Kaindl, I have time, 2006, WVZ 768



Franz Kaindl, Pieta, 1960, WVZ 33 A

Philosophie war die Ordnung der Farbe auf der Fläche, die ohne Rücksicht auf die genaue Wiedergabe des gemalten Objekts entstand, sondern vielmehr der Fantasie und dem Gefühl des Künstlers überlassen blieb. Das Gleiche findet man in Kaindls Werk. Im Unterschied zu Kaindl findet Bonnard seine Motive hauptsächlich im täglichen Pariser Leben. Doch das Grundprinzip beider Künstler ist ident. (vgl. Seite 15)

Anders bei Carl Hofer und Kaindl. Ihre Bildmotive sind teilweise ähnlich, nur die Ausführung ist eine andere. Beide sind hervorragende Zeichner. Mit der Sehnsucht nach klassischen Vorbildern bleibt Hofer mehr in der Realität, und viele seiner Bilder erzählen eine Geschichte oder beinhalten die Frage des Seins. Beide Künstler verbindet das malerische Ineinanderweben von Figur und Hintergrund. (vgl. Seiten 13 bis 14)

Die Kunst von Franz Kaindl ist zeitlos und keiner Schule zuzuordnen. Er hielt – wie auch einige Künstler seiner Generation – der Verlockung, dass alles Kunst ist, wenn man es nur so nennt, stand.

Weg von der Großstadt, in dem ländlich abgelegenen Gaweinstal kann er sich ganz in Ruhe auf seine Arbeit konzentrieren. Hier lässt er seine Kunst reifen. Es liegt nicht in seiner Natur, sich dem Kunsthandel aufzudrängen, aber gerade deswegen, weil er weiß, was seine Kunst beinhaltet, lässt er, der stille Künstler des Weinviertels, seine Bilder sprechen, die seine gemalten Empfindungen besser und länger weitertragen.

Stilvergleiche

Karl Pallauf

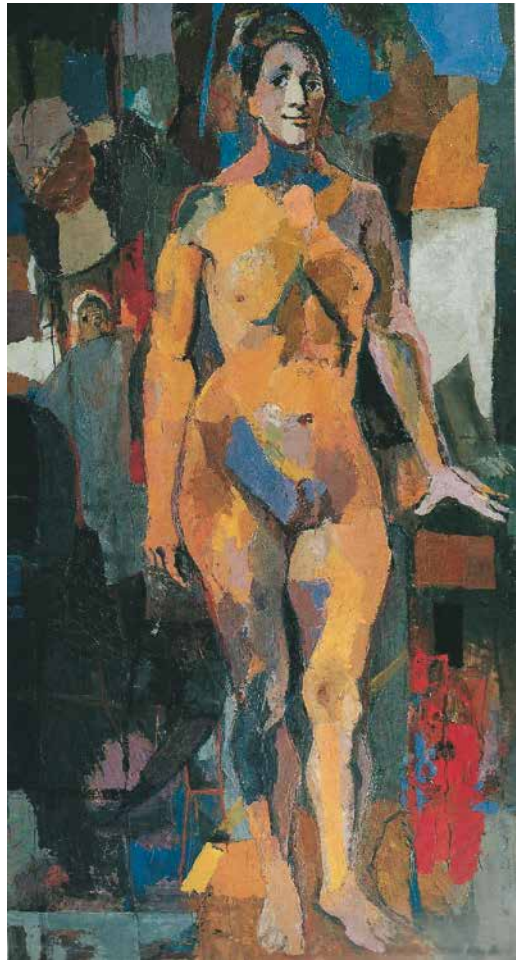
Wie bei jedem Künstler gibt es auch bei Franz Kaindl verschiedene Einflüsse, die in seinem Gesamtwerk ihre Spuren hinterließen. Selbstverständlich haben die Professoren an der Akademie der bildenden Künste in Wien ihren Teil dazu beigetragen. Am stärksten hatte der Unterricht von Herbert Boeckl die Kunst des jungen Studenten beeinflusst.

Es wäre eine Vernachlässigung, würde man das Werk eines Malers nicht mit der Zeit, in der er lebt, vergleichen. Denn gewollt oder ungewollt ist der Einfluss der Umgebung auf seine schöpferische Tätigkeit spürbar.

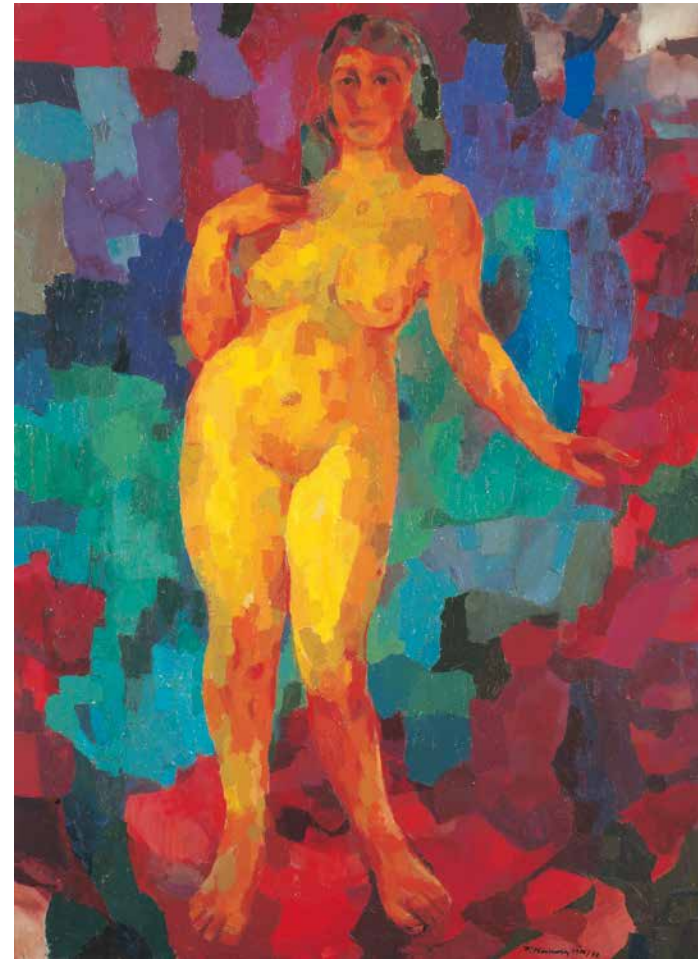
Kaindls Werk ist tief in der österreichischen Kunst verwurzelt, daher ist es nicht verwunderlich, dass auch andere Maler in ihrem Umfeld ähnliche Themen in ihren Arbeiten benutzten. Unter anderem der vielseitig begabte Koloman Moser (1868–1918), die Maler Gustav Hessing (1909–1981), Karl Stark (1921–2011) und Oskar Matulla (1900–1982).

Carl Hofer war vierundfünfzig Jahre älter als Kaindl. Er verstarb, als Kaindl seine Arbeit begann. Dennoch gibt es nicht nur Ähnlichkeiten bei ihren künstlerischen Motiven, sondern sie stimmten auch in ihrer Auffassung über moderne Kunst überein. Beide waren der Meinung, dass der Mensch und die Welt, in der er lebt, das Zentrum der Kunst sein sollen.

Wie auch der Franzose Pierre Bonnard (1867–1947) seine Bildmotive aus seinem täglichen Leben in Paris wählte, war für Franz Kaindl seine Umgebung für seine Malerei maßgeblich. Studiert man die Arbeitsmethoden von Kaindl und Bonnard, entdeckt man wirklich interessante Parallelen. Beide arbeiten zuerst an einer Skizze ihres Themas, erst dann, nach der Studie, wird es malerisch umgesetzt. Licht und Farbe werden im Stil jedes Künstlers vereint. Bonnard verwendet kleinere Pinselstriche, die seine Verwandtschaft zu den Impressionisten zeigen. Kaindls Arbeitsmethode ist flächiger und sein Kolorit klarer. Aber beiden sind Farbe, Licht und Form das Ziel ihrer Kunst.



Herbert Boeckl
Stehender Frauen-Akt, 1953

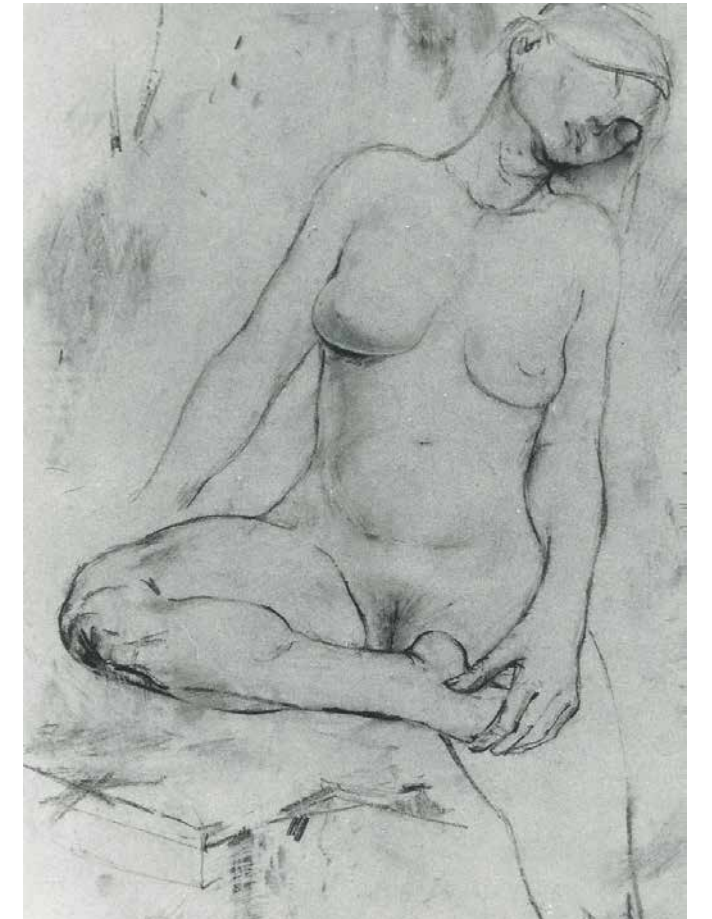


Franz Kaindl
Großer stehender Akt, 1976/77
WVZ 129

Der stehende Akt war für viele Künstler ein immer wiederkehrendes Thema, welches bis in die Antike zurückverfolgt werden kann. Bei diesen beiden Gemälden von Franz Kaindl und Herbert Boeckl haben beide Maler den stehenden Frauenakt ebenfalls als Zentrum ihrer Kunst gewählt. Selbst zwanzig Jahre, nachdem Kaindl die Akademie verlassen hatte, hat der Einfluss seines Lehrers Spuren in diesem Gemälde hinterlassen. Aber in der Ausführung ihres Malstils sieht man die Gegenständlichkeit, welche jeder für sich beansprucht. Das Kolorit beider Werke beinhaltet den größten Unterschied. Boeckl verwendet eher eine kalte Farbpalette mit vielen Grautönen, dadurch wirkt das Bild auf den Betrachter eher kühl. Ganz im Gegensatz zu Kaindl, dessen Bild von warmen Farben ausgeht. Der Körper wirkt, als würde er vor innerer Wärme strahlen.



Carl Hofer



Franz Kaindl

Das von Carl Hofer ausgewählte Motiv ist in der Kunstgeschichte ein immer wiederkehrendes Thema. Ein Mädchen am Beginn ihrer Umwandlung vom Kind zur jungen Frau. Obwohl dieses Thema oft missverstanden wird, gibt es mehrere Künstler, denen es gelungen ist, hervorragende Gemälde zu schaffen, darunter der Maler Balthus. Bei Kaindl ist dieser Prozess vollzogen, und er wählte eine junge Frau als sein Modell. Die Zeichnung enthält die für Kaindl typische Stimmung eines träumenden Mädchens.

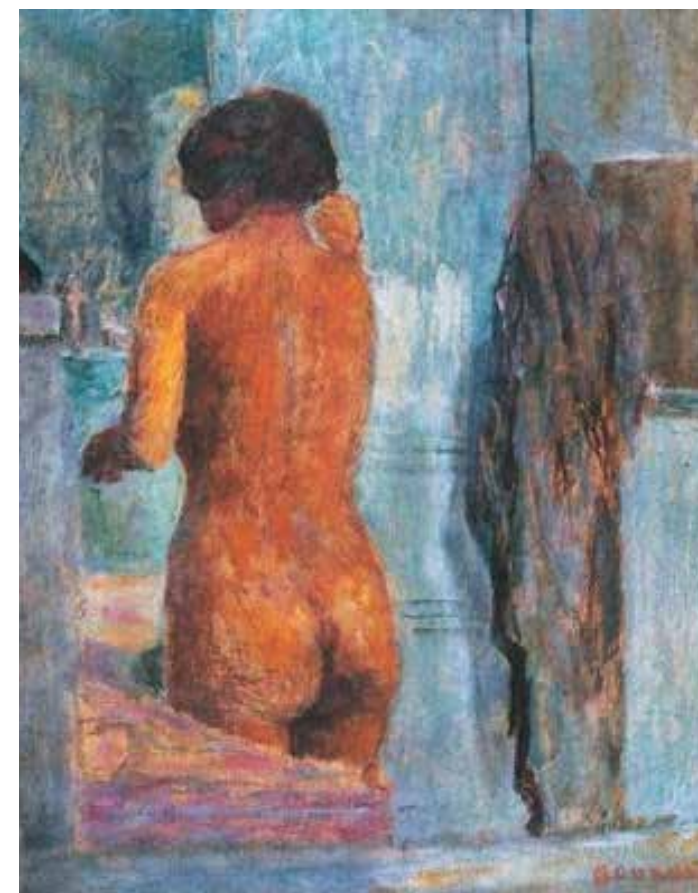


Carl Hofer

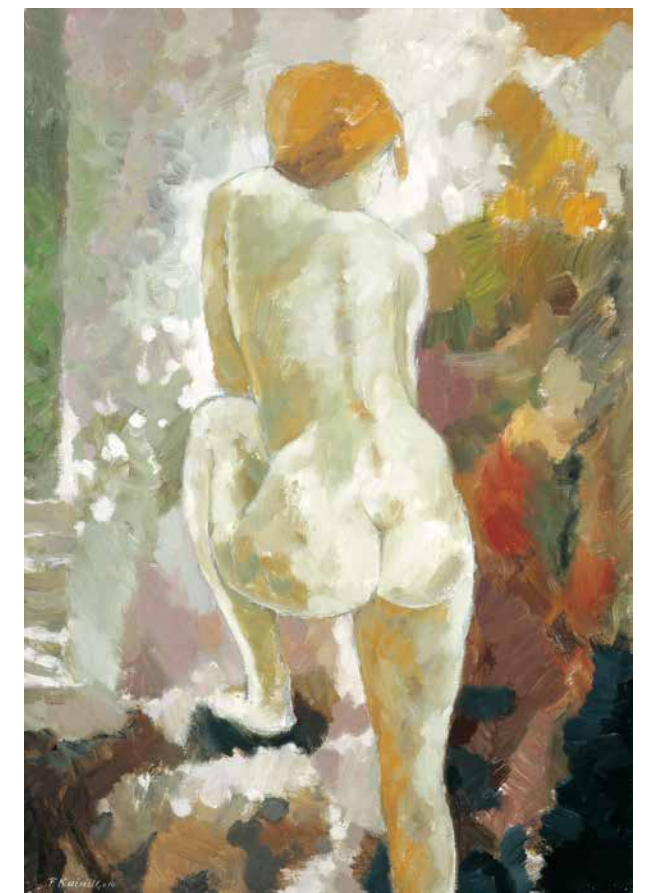


Franz Kaindl
Ruhender Akt, 2010
WVZ 1187

Beide Werke zeigen Künstler am Höhepunkt ihres Könnens. Die Modelle sind sich ihres Frauseins bewusst und bereit, es frei zu zeigen. Carl Hofers Bild zeigt eine Frau in verführerischer Haltung, und der heruntergerollte Strumpf über dem Schuh lässt ihre Intention erraten. Der rote Hintergrund und die blaue Decke unterstützen das Farbenspiel. Ähnlich das Gemälde von Franz Kaindl: Es zeigt eine junge Frau auf einer hellen Decke liegend. Die roten Strümpfe und ihre Pose lassen auch hier vermuten, dass noch jemand kommt oder schon da ist. Kaindl verflucht die Figur malerisch mit dem Hintergrund.



Pierre Bonnard
Badende Frau, von hinten gesehen, um 1919



Franz Kaindl
Rückenakt, 2014
WVZ 1662

Beide Künstler wählen einen Rückenakt als Hauptmotiv ihrer Bilder. Doch er ist nicht das zentrale Thema der Maler. Der Raum um die Figur ist ebenso bedeutungsvoll. Bei Bonnard wirkt die Flächenhaftigkeit seines Farbauftrags wie ein Schleier, welcher sein Modell umhüllt. Wie üblich bei seinen Bildern kann man die Tätigkeit der Person erkennen. Etwas anders bei Kaindl. Sein Modell posiert in einer von Licht durchfluteten Szene. Es ist nicht erkennbar, wo die Figur ist oder was sie vorhat. Für den Künstler ein typisch wunderbares Spiel von Flächigkeit und feinsten Abstimmung seiner Farbpalette.

Ein Besuch bei Franz Kaindl – Der Maler in Stichwörtern

Renate Madritsch, 28. Jänner 2015

Wie sind Sie eigentlich zur Malerei gekommen?

Ich hatte im Gymnasium im Fach Kunsterziehung einen sehr guten Lehrer namens Carl Hoefner, der in seinem Fundus aus seiner eigenen Studienzeit an der Akademie der bildenden Kunst in Wien unter anderem Arbeiten von Anton Kolig und Egon Schiele hatte, die er mir zeigte. Diese eröffneten mir – ich war damals 15 Jahre alt – einen völlig neuen Zugang zur Kunst überhaupt.

Durch Ihre einschlägige Ausbildung an der Akademie und der Universität und Ihre Arbeit mit Künstlern als Ausstellungsmacher, als Juror etc. – erkennt man da eigene Schwächen oder Fehler?

Ja, das ist ein langwieriger Prozess, der jedoch sehr hilfreich sein kann. Natürlich ist die Ausbildung das Gerüst jedes Malers, und ein Vergleichen und auch die Kritik an den Lehrern trägt dazu bei, den eigenen künstlerischen Weg zu finden.

Gibt es eine Achse von Kolig, Boeckl, Gerstl, Andersen und Elsner zu Franz Kaindl?

Von der Art der Malerei sicherlich. Und Verwandtschaften in der Sehweise, im Malvorgang, im Bildaufbau und im Farbauftrag sind natürlich vorhanden.

Cézanne hat als einer der ersten Maler versucht, auf Schwarz zu verzichten, vor allem bei den Schatten im Bild. Er modelliert durch kalte Töne und komplementär mit warmen Farben. Ergeben sich dadurch nicht Probleme mit einer räumlichen Tiefe?

Selbstverständlich. Verlässt man jedoch die Illusionsmalerei und die erlernte Perspektive, gelangt man in eine neue, freie Behandlung des Bildaufbaus, die in der Folge andere als gewohnte Gestaltungsmöglichkeiten, aber auch neue Herausforderungen eröffnet.

Sie prägten einmal bei einer Ausstellungseröffnung den Satz: Es gibt Maler, die mit, und solche, die trotz der Farbe malen. Was meinen Sie damit?

Für mich ist Farbe und der Umgang mit ihr im Bild ein Gestaltungswert an sich. Wie ich darüber denke, habe ich unter anderem versucht, im Katalog „30 Jahre Landesverband der NÖ Kunstvereine 1955–1985“ unter „Vor-bild – Abbild“ darzulegen. Die Vorstellung von der Malerei als einer geistigen Tätigkeit, die – wie die Musik – mit dem konkreten Material ihrer Mittel einen geistigen Erlebnisbereich in einen selbstständigen Organismus (Bild) verwandelt, ist eingebunden in einem Bewusstseinsgrund, in dem hell-wache Methodik und imaginative Kraft in unmittelbarer Wechselwirkung stehen. Je kraftvoller die Durchdringung von Methode und Intuition ist, desto zwingender wird die Gestalt des Werkes und dessen Aussage. Freie psychografische Formen treten in natürliche Nachbarschaft zu Formgebilden nach der Natur. Die Farbe modifiziert und akzentuiert auf sehr poetische

Weise. Dieses lyrische Abtasten des menschlichen Empfindungsraumes hält sich in Schweben zwischen dem passiven Annehmen der aufklingenden, bildnerischen Impulse und der aktiven Formschöpfung. Das Inhaltliche, das dabei gefunden wird, ist seinem Wesen nach ohne Aggression. Gestalt ist Erfahrenes, Erlittenes, nicht Erhandeltes. Figurales bedeutet nicht abbildhaft Gegenständliches, es ist durchaus abstrakte Figuration, die dadurch auch in emblematische Nachbarschaft zur gegenständlichen Welt geraten kann, der aber essenzielle Personalität eignet. Es geht immer um präzise bildhafte Inhalte. Die Farbe ist nicht Träger, nicht gesetzt für etwas, sondern Gestalt an sich. Mit der Farbe als konkretem Gestaltswert und der Methodik ihres Einsatzes ist der Malerei ein neues, weites Feld geöffnet. Die ewige Metapher von der „Musik der Farbe“ ist in hohem Maße verwirklicht.

Auffallend ist, dass in letzter Zeit viele Gruppenbilder, Akte, auch mit der Darstellung des Malers selbst, entstehen. Gibt es dafür eine Erklärung?

Nein, eigentlich nicht. Figurales gab es bei mir schon immer. Ab etwa 1960 vorwiegend in Mosaiken, Sgraffiti und Wandmalereien und, als ich mich wieder der Ölmalerei zuwandte, in verstärktem Maße. Ich zeichnete seit meiner Akademiezeit gleichsam als Fingerübungen immer wieder Akte, auch um die Beobachtungsgabe nicht zu vernachlässigen, und daraus entstehen dann Malereien.

In den Landschaften und vielen Stilleben arbeiten Sie mit gewagteren, oft beinahe experimentellen Farbharmonien.

Das ist ein Umstand, der mir gar nicht so präsent ist. Beim Malen selbst spielt der Bildvorwurf keine so große Rolle. Es geht mir vielmehr darum, die Bildfläche mithilfe von Farben in ein spannungsgeladenes, harmonisches Ganzes zu füllen, wobei auch Farbdissonanzen letztendlich zu einer Konkordanz führen müssen.

Ihre Bilder wirken „gebaut“, sie zeigen keine ungelöste Ecke. Ist das alles durchdacht?

In gewisser Weise ja. Meine Bildwelt entsteht im Kopf und ist ziemlich fertig, bevor ich zu malen beginne. So kann jedes Objekt, jedes Erlebnis Anlass zu einem oder mehreren Bildern sein.

Kunsthistoriker müssen immer einordnen, wollen immer Originäres entdecken. Ist eine Einordnung, eine Katalogisierung, sind Markierungen, Festlegungen von Fixpunkten notwendig?

Für die Kunstgeschichte sicherlich, für den Künstler nur bedingt, für den Kunsthandel hilfreich, für mich persönlich als Maler ohne Bedeutung.

Menschen erwerben Bilder, um ihre Räume zu schmücken, um sie zu besitzen als Wertanlage, und werden fallweise zu Sammlern. Ist es heute nicht vermessen, nicht unangebracht, etwas Schönes, Ästhetisches zu schaffen, welches beim Betrachter eine positiv besetzte Stimmung erzeugt, die es ihm ermöglicht, beim Anblick dieser Bilder länger zu verweilen und sich dabei wohlfühlen? Auch haben Sie sich nie vermarkten lassen. Warum?

Ja, das hängt wahrscheinlich mit meinem Freiheitsdrang zusammen. Ich wollte nie in ein Abhängigkeitsverhältnis gelangen. Und zu Ihrer ersten Frage: Wir wissen doch längst, dass bereits in frühester Menschheit (Höhlenzeichnungen) der Drang, etwas darzustellen und anzuschauen, nachweisbar ist. Warum also nicht auch heute? Ich halte auch den Ausdruck „die Ästhetik des Hässlichen“ für einen Widerspruch in sich.

Ihr Malerfreund Oskar Matulla stellte einmal fest: Franz Kaindl ist trotz seines Geburtsjahrgangs kein abstrakter Maler. Nach Peter Zawrel bleiben Sie der klassischen Moderne verhaftet. Oder gehören Sie doch zur Postmoderne?

Der Versuch, mich als Maler in verschieden definierte Bereiche einzuordnen, berührt mich eigentlich wenig. Es geht dabei doch um Definitionen oder Worthülsen. Für mich ist der Gegensatz zu gegenständlich ungegenständlich, während das Gegenteil von abstrakt konkret ist. Nun könnte man darüber diskutieren, aber das gehört für mich zu einer gewissen erkenntnistheoretischen Vorbildung.

In Ihrem Leben spielt Ihre Musikalität eine nicht unbedeutende Rolle.

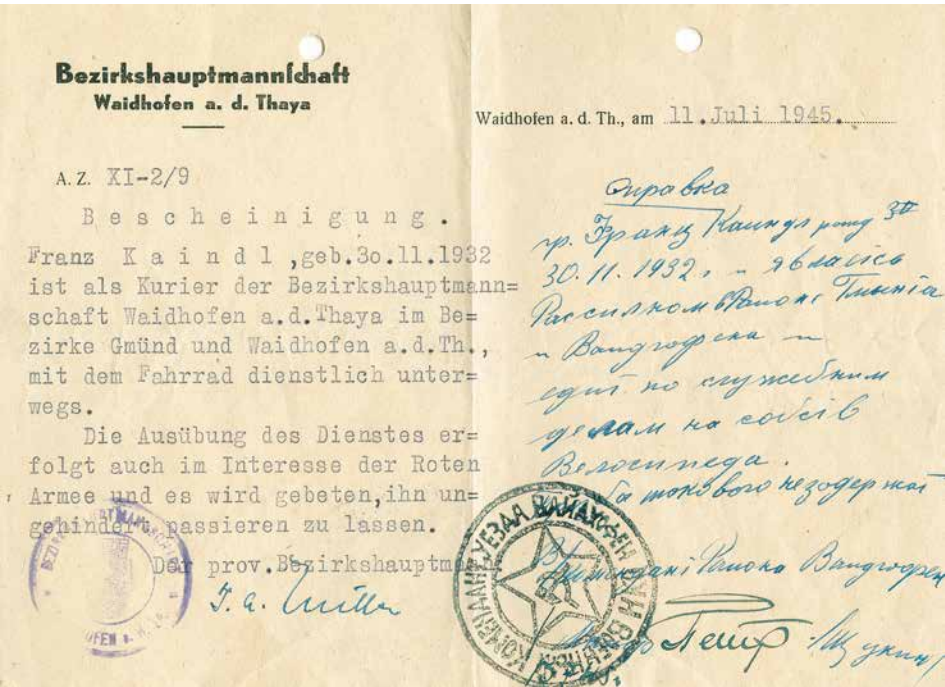
Ja, das stimmt durchaus, und diese Anlage erhielt durch meine Frau, die Pianistin Luise Wolfram, eine wesentliche Förderung. Ich musiziere nicht nur gerne, sondern höre in der Regel beim Malen Musik – sicherlich nicht Ö3.

Abschließend eine Feststellung. Auffallend in Ihren Bildern ist Ihre spürbare Lust und Freude am Malen, und es gelingt Ihnen dadurch, diese Begeisterung auch an den Betrachter weiterzugeben. Ihre Werke sind Zeugen eines in sich ruhenden Menschen, der seinen Weg kennt, der sich nicht beirren lässt und aus seiner eigenen Intuition immer wieder neue Energie schöpft.

BIOGRAFIE

Biografie

1932 am 30. November in Stollberg, NÖ, geboren
1932 bis 1938 in Rekawinkel an der Westbahn
1938 bis 1945 in Edelprinz im Waldviertel
1945 bis 1950 in Waidhofen an der Thaya
1943 Aufnahmeprüfung in die 2. Klasse
der Oberschule Waidhofen/Thaya



Bescheinigung der Bezirkshauptmannschaft Waidhofen an der Thaya für Franz Kaindls Tätigkeit als Fahrrad-Kurier, 1945

1950 Matura mit Auszeichnung am BRG Waidhofen/Thaya
Übersiedelt nach Wien, arbeitet als Werkstudent
Aufnahmeprüfung in die Akademie der bild. Künste Wien;
Studium bei den Professoren Franz Elsner, Josef Dobrowsky,
Sergius Pauser und Herbert Boeckl Malerei, bei Robert Eigen-
berger Restaurierung, bei Franz Santifaller Bildhauerei.
An der Universität Wien Geschichte, Kunstgeschichte und
Psychologie
1954 Meisterschulpreis bei Franz Elsner
1955 Diplom als Akademischer Maler und Fügermedaille der Aka-
demie
1956 2. Fügermedaille der Akademie, seither freischaffend tätig



Familie Kaindl, Rekawinkel 1934



Orchester Geweinstal, 1961
Dirigent: Franz Kaindl



Franz Kaindl an der Akademie der bildenden Künste Wien, 1954



Franz Kaindl mit seiner späteren Ehefrau Luise Wolfram, 1955

1957 Übersiedlung von Wien nach Gaweinstal,
Einrichtung eines Ateliers
Wandbilder, Mosaike, Sgraffiti, Fresken, Großplastiken in Holz
und Stein z. B. Hl. Christoph in Baden, Hochaltarkreuz 3,50 m
hoch in St. Barbara in Matzen etc.
1961/62 Bau eines Atelierhauses in Gaweinstal
1962 Heirat mit der Pianistin Luise Wolfram
1963 Geburt der Tochter Luise (Mag., lebt in den USA)
1965 Geburt des Sohnes Andreas (DI, lebt in Wien)
Sakrale Skulpturen, Steinreliefs, Serie der Tänzerinnen, erste
museale Ankäufe

- 1968 Geburt der Tochter Dagmar (Journalistin, lebt in Wien)
- 1969 Präsident der „Marchfelder Vereinigung bildender Künstler Niederösterreichs“
- 1972 Präsident des Landesverbandes der NÖ Kunstvereine bis 1995
Beginn der Auslandsausstellungen für NÖ Künstler
- 1974 Kulturpreis für bildende Kunst des Landes Niederösterreich
Mitglied des NÖ Kunstsenates und Aufenthalte in Italien und Polen
- 1975 mit Franz Jansky Realisation der „Schulgalerien“, mit dem NÖ Landesmuseum Wander-Ausstellungen durch die AHS Niederösterreichs
- 1976 Beginn der Teilnahme an den „Rabnitztaler Malerwochen“ im Burgenland
- 1977 Arbeit an der Graphischen Versuchswerkstätte der Galerie der Gegenwart in Salzburg
Lithographiemappen entstehen
- 1978 Gründung des „NÖ Dokumentationszentrums für Moderne Kunst“ in St. Pölten und Leiter bis 1995
Aufenthalte in Istanbul und der UdSSR

Franz Rumplermedaille Klosterneuburg; Wappen der Stadt Passau

Mit Klaus Lingens (Galerie Basilisk Wien) Realisierung der „1. Tage der offenen Ateliers“



Familie Kandl, 1976



Sonderstempel, 1980



Ausstellung Schloss Wolkersdorf, 1980, Franz Kandl im Gespräch mit H. Potuznik



Vor der Geigensammlung, 1982



Unterrabnitzer Malerwochen, 1982



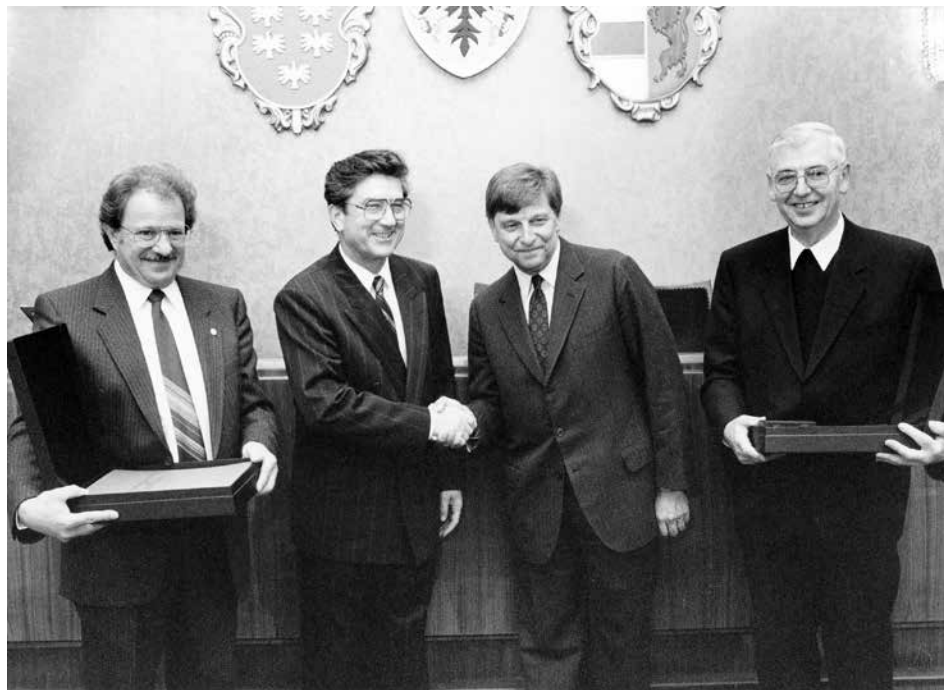
Unterrabnitzer Malerwochen, 1982
v.l.: Gabor Kovacz, Oskar Matulla,
Franz Kandl



Unterrabnitzer Malerwochen, 1982

1983 Berufstitel Professor

1989 Vorstandsmitglied des Museums Moderner Kunst in Passau
Mitglied des Rates der Erzdiözese Wien für Wissenschaft und Kunst
„Jakob Prandtauerpreis“ der Stadt St. Pölten



Überreichung Jakob-Prandtauer-Preis, 1989
v. l.: F. Kaindl, Bgm. W. Gruber, Dr. H. Portisch, Weihbischof Dr. H. Fasching

1990 Kulturpreis der Stadt Wiener Neustadt
Künstlerische Gestaltung der Kirche Maria Rast in Mistelbach



Überreichung des Großen Goldenen Ehrenzeichens des Landes Niederösterreich, 1992



Ausstellung Barockschlössl Mistelbach, 1983



Palmenhaus, 1991



Eröffnung Rupp, Bezirkshauptmannschaft St. Pölten, 1992



Franz-Jansky-Symposion, Loosdorf, 1994

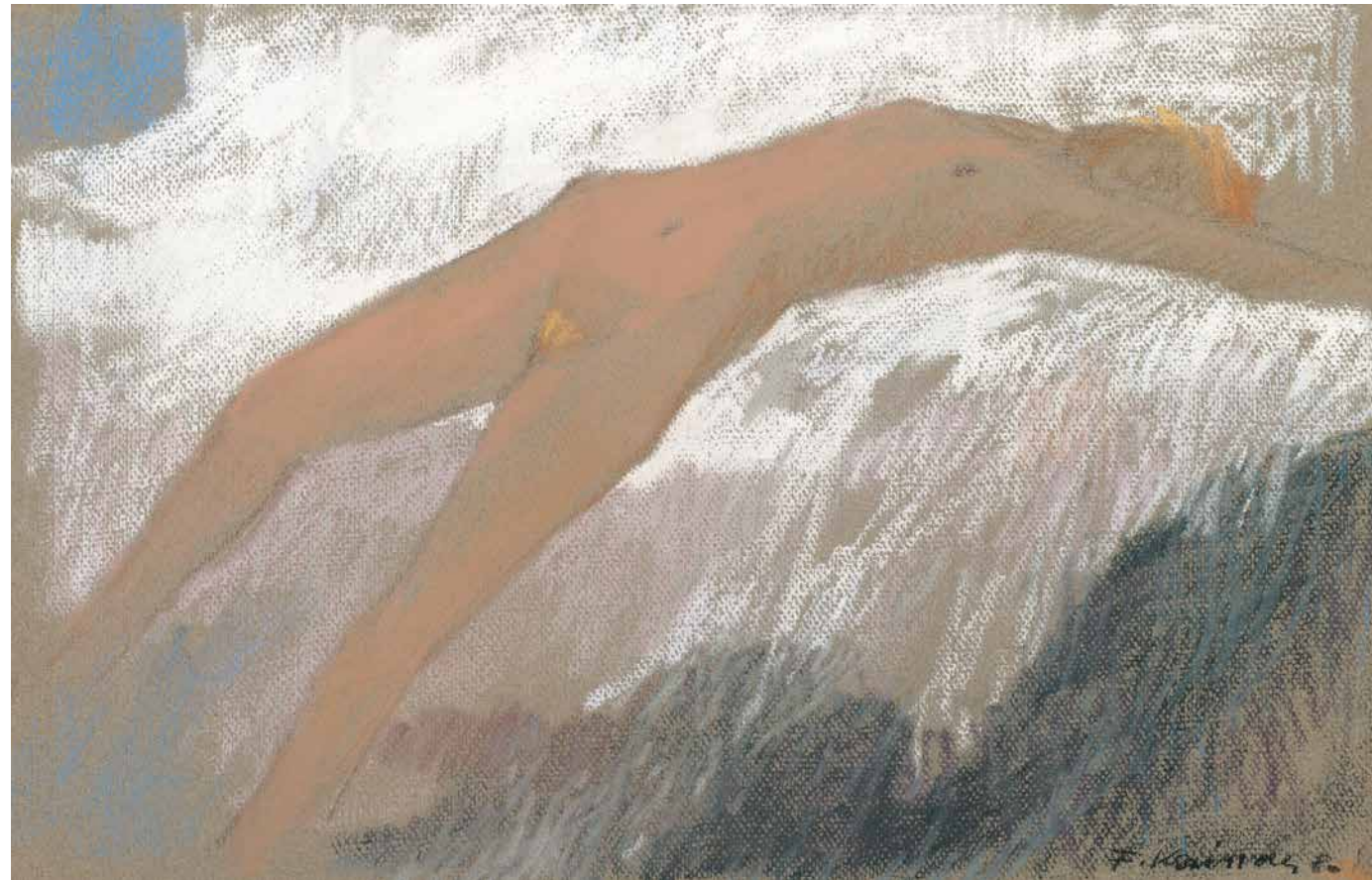


Ausstellungseröffnung, Hauptschulgalerie Fels am Wagram, 1987
Lhstv. Lise Prokop

1992 Großes Ehrenzeichen in Gold des Bundeslandes Niederösterreich
Ehrenring in Gold der Marktgemeinde Gaweinstal
Serie der Holzskulpturen „Tänzerinnen“ (vgl. Seite 511)



Weinviertel XII., 1960, Kohle auf Ingrespapier 32,5 x 50 cm



Akt ausgestreckt, 1980, Pastell auf Naturpapier, 32,6 x 50,3 cm



Venedig, 2009, Aquarell auf Fabriano-Papier, 34 x 48 cm



Ausstellung Galerie KURME, Wien, 1999



Österreichisches Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst, 1996
F. Kaindl mit Sektionschef Dr. H. Temnitschka

- 1995 Österreichisches Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst
Beginn der künstlerischen Gesamtgestaltung mit Arch.
DI Johann Hoffmann der Kirche Gänserndorf Süd bis 1997
Beendigung aller öffentlichen Funktionen, seither aus-
schließlich künstlerisch tätig
- 1999 Wiederaufnahme der bildhauerischen Arbeit in Stein und
der kunsthistorischen Tätigkeit, eine Reihe von Kunstbüchern
entsteht



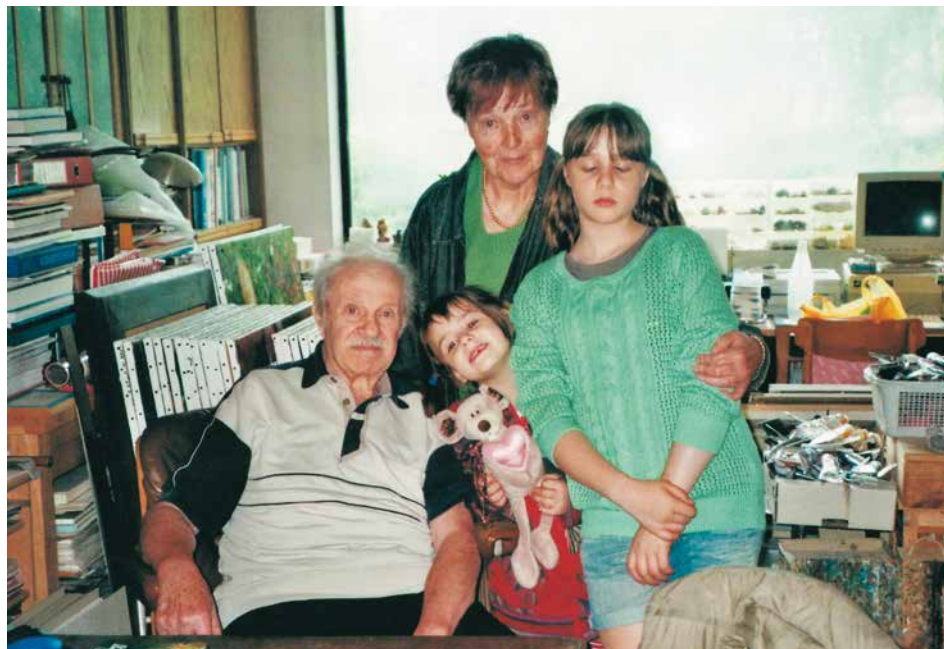
Daphne, 2006, Roter Gala, H 43 cm



Liegende, 2010, Grauer Marmor, 50 x 32 x 22 cm



Im Gespräch mit Dr. Clemens Hellsberg, beim Silberwirt, Wien, 2002



Ostern 2013 mit Enkelkindern



Rauchpause im Atelier, 2009



Ehefrau Luise, 2009



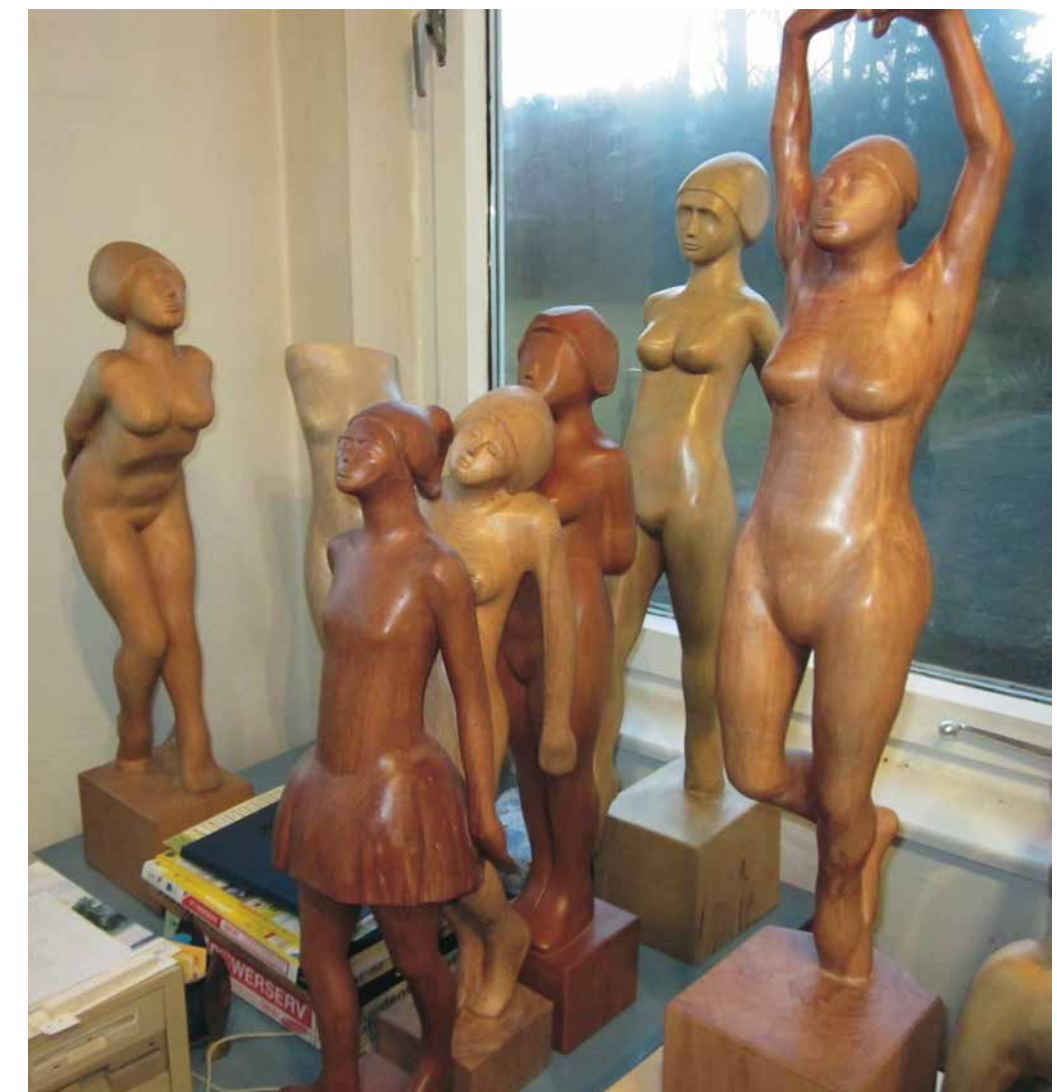
Bei der Arbeit im Atelier, 2009

Seit 2000 verstärkte malerische Arbeit – mit einer Unterbrechung 2012 durch eine Herzoperation – das Werkverzeichnis allein der Ölmalerei umfasst bisher mehr als 1800 Arbeiten. Sein künstlerisches Werk wurde bisher in 164 Einzelausstellungen und mehr als 1200 Ausstellungsbeteiligungen in Europa, Asien und den USA gezeigt. Er organisierte mehr als 480 Ausstellungen im In- und Ausland.

Er ist Verfasser von mehr als 420 Ausstellungskatalogen, 14 Kunstbüchern, einer Vielzahl von Essays und Schriften und Mitarbeiter div. Biographischer Lexika etc.

Werke befinden sich in der Österreichischen Galerie im Oberen Belvedere Wien, im NÖ Landesmuseum, im Burgenländischen Landesmuseum, im Oberhausmuseum Passau, im Museum Moderner Kunst Passau, im Museum Göppingen, Hengersberg etc.

Franz Kaindl ist Mitglied des Künstlerhauses Wien, war Mitglied bis zur Auflösung 1999 der niederbayerischen Künstlergruppe „Donauwaldgruppe – DWG“ und arbeitet nach wie vor in Gaweinstal, NÖ.



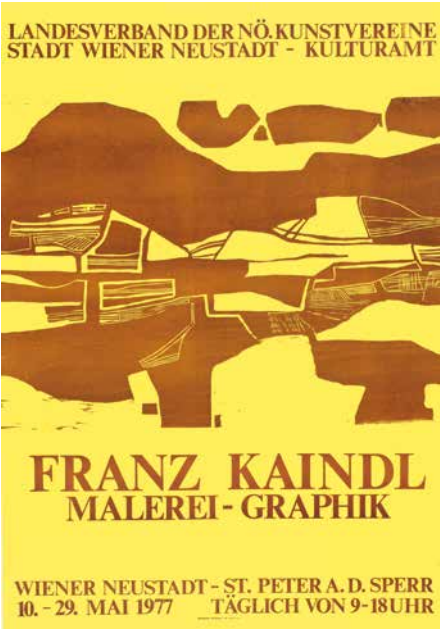
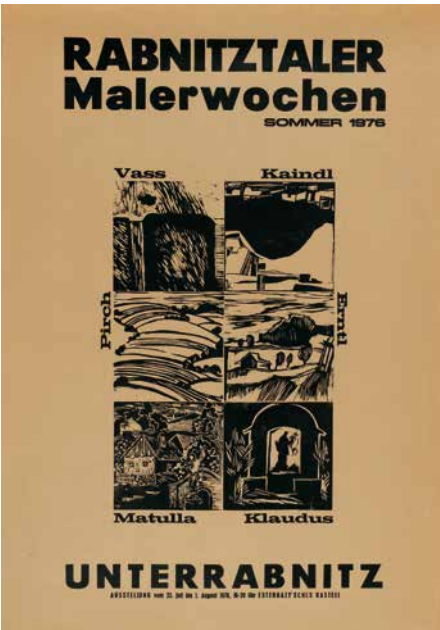
„Tänzerinnen“ im Atelier

Ausstattungsverzeichnis

Das bisherige Werk wurde in 164 Einzelausstellungen (E) und mehr als 1200 Beteiligungen (B) gezeigt.

Eine Auswahl:

- 1954 Geymüllerschloßl, Wien (E)
- 1957 Messepalast, Wien (E)
- 1958 Galerie beim Dom, Köln, BRD (E)
- 1958 Haus Kaiser, Königswinter, BRD (E)
- 1959 Belle Etage, Pfarrhof, Gaweinstal (E)
- 1960 Kolpinghaus Innsbruck (E)
Landeskunstaussstellung Neunkirchen, NÖ (B)
- 1962 „Marchfelder“, Wolkersdorf, NÖ (B)
Grafikausstellung Waldviertler Malerbund, Gmünd, NÖ (B)
- 1963 „Weinviertler Künstler“, Mistelbach, NÖ
- 1964 „Grafiken niederösterreichischer Künstler“, NÖ Landesmuseum, Wien (B)
Landeskunstaussstellung, Waidhofen/Thaya, NÖ (B)
- 1965 „Bildende Kunst in Niederösterreich 1945–1965“, NÖ Landes-
museum Wien (B)
„Marchfelder“, Schloß Eckartsau (B)
- 1966 Landeskunstaussstellung Baden bei Wien (B)
- 1967 Österreichischer Grafikwettbewerb Innsbruck (B)
- 1968 Klosterneuburger Kunst, Göppingen, BRD (B)
- 1969 „50 Jahre ‚Marchfelder‘“, Gänserndorf, NÖ (B)
„Grafik aus NÖ“, Beethovenhaus, Baden bei Wien (B)
- 1970 „Preisträger“, Galerie Laxenburg, NÖ (E)
- 1971 „Querschnitt 1970“, Bonn – Bad Godesberg, BRD (B)
- 1972 „Der Holzschnitt in Niederösterreich 1900–1972“, St. Peter/Sperr, Wiener Neustadt (B)
- 1973 „NÖ Künstler in Salzburg“, Pavillon im Zwerglgarten, Salzburg (B)
„NÖ Landschaftsmalerei“, Schloß Raabs/Thaya, NÖ (B)
„Kunstsymposion 73“, Chorherrnstift Klosterneuburg (B)
„Angewandte Kunst in NÖ“, St. Peter/Sperr, Wiener Neustadt (B)
„NÖ Künstler“, Stadthalle Göppingen, BRD (B)
- 1974 „Sztuka plastyczna Dolnej Austrii“, Nowy Sącz, Rzesów, Łódź, Włocławek, Nowa Huta, Krakau (B)
„Das Aquarell in NÖ“, St. Peter/Sperr, Wiener Neustadt (B)
„Forma e Colore“, Gorizia, Sala Mostra Comunale (B)



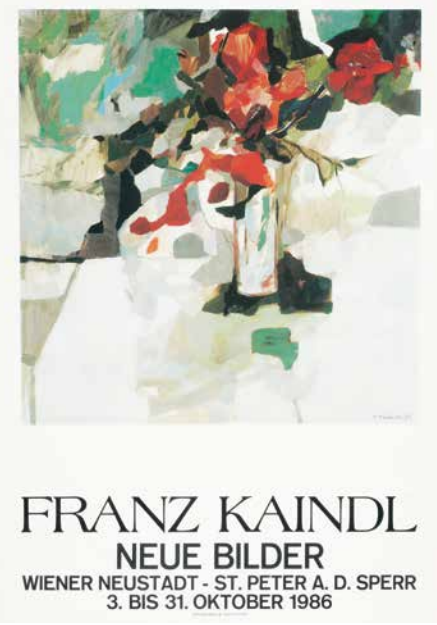
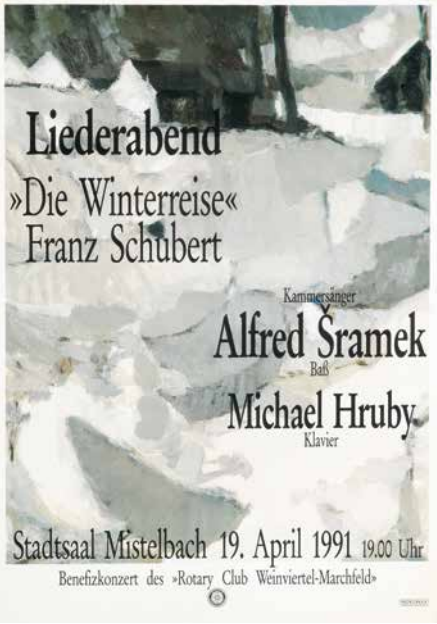
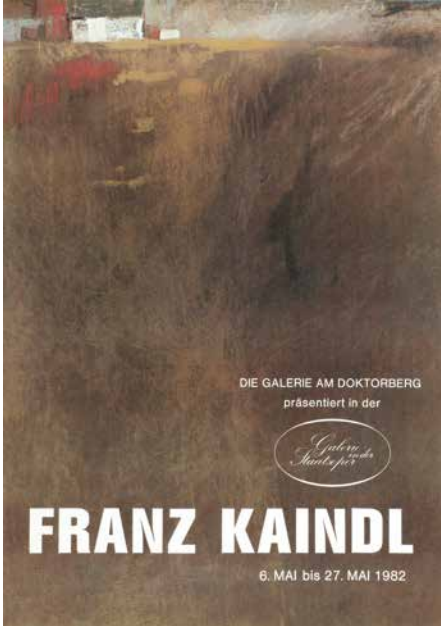
- 1975 Schulgalerie Loosdorf bei Melk (E)
„Sztuka plastyczna Dolnej Austrii“, Galerie Zapiecek, Warschau, Poznań (B)
„Kulturpreisträger aus NÖ 1960–1975“, Stadthalle, Göppingen, BRD (B)
„Malerei in Niederösterreich 1900–1975“, St. Peter/Sperr, Wiener Neustadt (B)
- 1976 Autofinagalerie, Krems (E)
Rostockvilla, Klosterneuburg (E)
Stadthalle, Zwettl (E)
„Kulturpreisträger aus Niederösterreich 1960–1975“, Historisches Museum Bamberg, BRD (B)
Museum Regensburg (B)
Oberhausmuseum Passau (B)
„Das Aquarell“, Wanderausstellung des NÖ Landesmuseum in den AHS in Niederösterreich (B)
6. Biennale internationale de la gravure Cracovie (B)
„Das Malerische in unserer Zeit“, Künstlerhaus, Klagenfurt (B)
Rabnitztaler Malerwochen, Teilnahme bis 1987, Unterrabnitz
- 1977 St. Peter/Sperr, Wiener Neustadt (E)
„10 Jahre Galerie am Hohen Markt“, Krems (B)



- 1978 NÖ Dokumentationszentrum für moderne Kunst, St. Pölten (E)
Servitenkloster, Gutenstein (E)
„Cagdas NÖ Sanati“, Akademie der Schönen Künste, Istanbul (B)
„Kunst aus Niederösterreich“, Kulturpalast Minsk, UdSSR (B)
„Pastelle und Handzeichnungen“, Kaufbeuren Neugablonz, BRD (B)
„Pastelle aus Niederösterreich“, St. Anna Kapelle, Passau (B)
„Kontrast IV., Pannoniahaus“, Breitenbrunn, Burgenland (B)
„Die menschliche Figur in der Kunst“, St. Peter/Sperr, Wiener Neustadt (B)
„Pastelle und Handzeichnungen aus NÖ“, Rathaus Heidenheim, BRD (B)



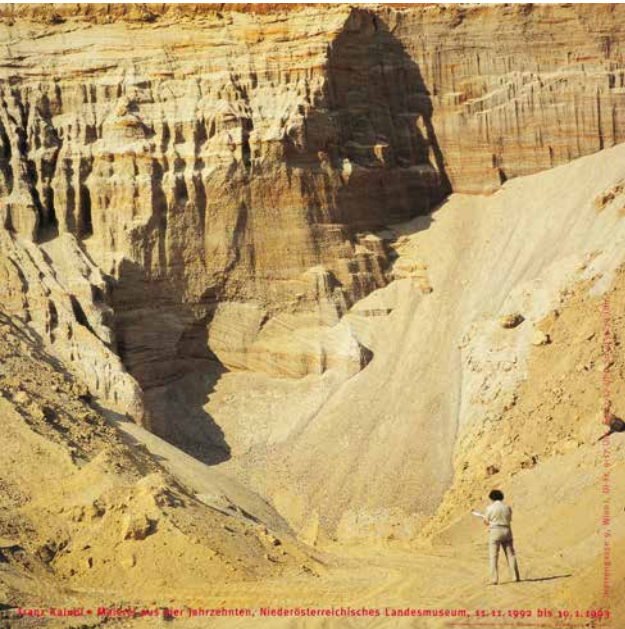
- 1979 Galerie Stadtpark Krems (E)
Schloß Jedenspeigen, NÖ (E)
Kaiserzimmer, Stift Melk (E)
„Österreichische Malerei nach 1945“, NÖ Dokumentationszentrum für moderne Kunst St. Pölten (B)
„Die unbekannte Sammlung“, MAK, Wien (B)
- 1980 Schloß Dobersberg (E)
Galerie am Doktorberg, Kaltenleutgeben (E)
„Homage à Kremser Schmidt“, Galerie Lang, Seebarn (B)
„Österreichische Kunst des 20. Jahrhunderts“, Galerie Austria, Wien (B)
„Künstler sehen“, Gaweinstal (B)
- 1981 Gauermann Museum (E)
Kursalon Mödling (E)
„Tendenzen seit 1945“, Österreichische Galerie Belvedere, Wien (B)
„Malerei und Grafik aus NÖ“, Minsk, UdSSR (B)
„Bäume, Träume, Waldlandschaften“, NÖART Wien (B)
„Kunst aus Niederösterreich“, Europäische Akademie Berlin (West) (B)
- 1982 Galerie in der Staatsoper, Wien (E)
„Künstler im Weinviertel“, Secession, Wien (B)
„Akte“, Galerie Maringer, St. Pölten (B)
„Weinlandschaften“, Wanderausstellung (B)
„Kunst des 20. Jahrhunderts“, Galerie Austria Wien (B)
- 1983 Kulturzentrum Baku, Aserbeidschan (E)
Kulturzentrum Mattersburg (E)
Barockschlössl Mistelbach (E)
„Die menschliche Figur“, Galerie Austria Wien (B)
Gotiksaal, St. Blasius, Salzburg (B)
„Ars Sacra 83“, Rathaus, Wien (B)



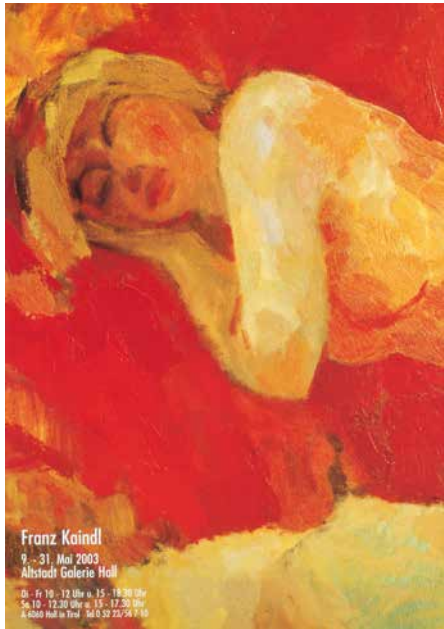
- 1984 Galerie in der HTL Mödling (E)
NÖ Pressehaus St. Pölten (E)
„Österreichische Aquarellisten der Gegenwart“, Wanderausstellung (B)
Le Salon de Nations Paris (B)
„Neue Kunst aus dem Depot“, NÖ Landesmuseum, Wien (B)
„Meditation, Reflexion, Vision“, Wanderausstellung NÖ Kulturforum (B)
„Die menschliche Gestalt“, Galerie Prisma, Wien (B)
„Akzente christlicher Kunst der Gegenwart“, Barockschlössl Mistelbach
- 1985 Losensteinhalle Loosdorf (E)
Landesgalerie im Schloß Esterházy, Eisenstadt (E)
Jedermann-Galerie, Salzburg (E)
„Kunst aus Niederösterreich“, Oberhausmuseum Passau (B)
„Reiseimpressionen aus der UdSSR“, Galerie Brahmsplatz, Wien (B)
„Vorbild – Abbild“, Wanderausstellung (B)
DWG – Donauwaldgruppe, Cagnes sur Mer – Maison des Artists (B)
Mont de Marsan – Moulin des Art (B)
- 1986 St. Peter/Sperr, Wiener Neustadt (E)
DWG – Donauwaldgruppe, Pau, Lyon, Caen, Nizza, Marseille, Asbach, Zell an der Pram (B)
„Köpfe – Häupter – Masken“, Raabs/Thaya
„Hietz – Kaindl – Schoiswohl“, Atelier MS, 10 Wien
- 1987 „Kunst und Arbeit“, Neue Galerie im alten Museum, Berlin, DDR(B)
- 1988 Galerie Stubenbastei Wien (E)
Schulgalerie Gaweinstal (E)
DWG – Donauwaldgruppe, Akita, Tokio, Osaka (B)
DWG – Donauwaldgruppe, Albi- Centre Culturel, Niort, Limoges, Toulon, Marseille (B)



- 1988 „Vom Kopf in die Hand“, Karmeliterkirche, Wiener Neustadt (B)
„Aus der Künstlerwerkstätte“, St. Peter/Sperr, Wiener Neustadt (B)
„Malerei in Niederösterreich 1918–1988“, NÖ Dokumentationszentrum St. Pölten (B)
- 1989 Rostockvilla Klosterneuburg (E)
Schulgalerie Fels am Wagram, NÖ (E)
DWG – Donauwaldgruppe, Schwabach städtische Galerie, Wuppertal, Bad Füssing (B)
Ursulinenhof, Linz/Donau (B)
„Blumenstillleben“, Galerie Rennweg, Wien (B)
„Gegenwartskunst – Neuaufstellung“, Oberhausmuseum Passau (B)
„Kulturpreisträger aus NÖ 1960–1988“, NÖDZ St. Pölten
- 1990 „Neue Bilder“, NÖ Dokumentationszentrum für moderne Kunst, St. Pölten (E)
Galerie am Doktorberg, Kaltenleutgeben (E)
„Hommage an Ferdinand Raimund“, Servitenkloster, Gutenstein (B)
„Sakrale Kunst“, Loosdorf im Karner (B)
- 1991 „Akte“, St. Peter/Sperr, Wiener Neustadt (B)
„Winterbilder“, Galerie Corso, Wien, (B)
- 1992 NÖ Landesmuseum Wien (E)
Barockschlössl, Mistelbach (E)
Gliedererhof, Brunn am Gebirge (E)
Stadtmuseum, Waidhofen/Thaya (E)
„Kunst im Kleinformat“, Galerie Peithner Lichtenfels, Wien (B)
„DWG-Donauwaldgruppe 1946–1992“, Oberhausmuseum, Passau (B)
- 1993 „Monochrom“, St. Peter/Sperr, Wiener Neustadt (B)
„Franz Jansky Symposion“, Loosdorf bei Melk (B)
- 1997 „Sinnlicher Sommer“, Künstlerhaus, Wien (B)



- 1999 Internationales Kunstsymposion, Fels am Wagram (B)
„Franz Kaindl“, Galerie Kurme, Wien (E)
Weinlandmuseum, Schloß Asparn an der Zaya (B)
- 2000 „Land-Schaffen“, NÖART Wien (B)
„Landauf“, Barockschlössl Mistelbach (B)
„Wagramland“, Heiss-Haus Gössing, NÖ (B)
- 2002 „Franz Kaindl“, NÖDZ für moderne Kunst, St. Pölten (E)
- 2003 „Kunst im Waldviertel“, Galerie Weninger, Zissersdorf, NÖ (B)
„Franz Kaindl“, Altstadt Galerie, Hall in Tirol (E)
- 2004 „Sonderausstellung Franz Kaindl“, Galerie Weninger, Zissersdorf, NÖ (E)
„10. Kunst Wien im MAK“, Wien (B)
„Franz Kaindl“, Galerie Salzgies, Wien (E)



- 2005 Kunstmesse Wien Hofburg (B)
„Franz Kaindl – Ölbilder und Pastelle“, Galerie Austria Wien (E)
50 Jahre Landesverband der NÖ Kunstvereine, DOKU St. Pölten (B)
- 2006 „Unsere Spitzenreiter“, Galerie Salzgries, Wien (B)
„Franz Kaindl“, Altstadt Galerie, Hall in Tirol (E)
Jubiläumsausstellung, Galerie Austria (B)
- 2007 Galerie Austria, Wien (B)
- 2009 „Franz Kaindl“, Altstadtgalerie, Hall in Tirol (E)
- 2011 „Wie alles begann“, Galerie Salzgries Wien (B)
„Birstinger – Kaindl – Stark“, Galerie Austria, Wien (B)
- 2012 „Franz Kaindl“, Galerie Austria, Wien (E)
- 2013 „Form & Farbe, Franz Kaindl“ (Sammlung Fitz), DOKU St. Pölten (E)
- 2014 „Künstler in und um Wolkersdorf“, Schloß Wolkersdorf, NÖ (B)
- 2015 „Franz Kaindl, Malerei 2010–2015“, Barockschlössl Mistelbach (E)



Bibliografie

Auswahl

Die bildende Kunst in NÖ 1945 bis 1965, Katalog NÖ Landesregierung, Wien 1965 (B)

Franz Kaindl – Malerei und Grafik, NÖ Gesellschaft für Kunst und Kultur, 1969

Oskar Matulla, in: Mitteilungen des Landesverbandes des NÖ Kunstvereins, 15. 8. 1975, S. 1ff.

Kulturpreisträger aus Niederösterreich 1960–1975, Katalog

Franz Kaindl – Malerei und Grafik. Mit einem Werkverzeichnis der Arbeiten im öffentlichen Raum, 1976

Das Malerische in unserer Zeit, Katalog Künstlerhaus Klagenfurt, 1976

Die Presse, Schaufenster, 23. 12. 1977, Abbildung, S. 8

Wiener Neustädter Art Service – 3/77, 1977

Oskar Matulla in Pannonia – V. Jg., Nr. 1–2, 1977, S. 75

Die menschliche Figur in der Kunst, Katalog Wiener Neustadt – St. Peter a. d. Sperr, 1978 (B)

Cagdas NÖ Sanati, Katalog Ausstellungsreihe in der Türkei, 1978/79 (B)

Gotthard Fellerer: Landschaftsmalerei am Beispiel Franz Kaindl, Kulturforum NÖ, 1978

Franz Kaindl – Ölbilder, Zeichnungen, Pastelle, Katalog NÖ Dokumentationszentrum für moderne Kunst, St. Pölten 1978

Oskar Matulla: Der Maler und Zeichner Franz Kaindl, in: Kunst in Niederösterreich, Nr. 1, 1978

„Bilder einer Landschaft“ am Beispiel Niederösterreich, NÖ Gesellschaft für Kunst und Kultur, 1979 (B)

Kunst = X , Katalog NÖ Kulturforum, 1979 (B)

Die unbekannte Sammlung, BMU, Wien 1979 (B)

Manfred Jasser: Franz Kaindl, Maler und Organisator, in: Künstler im Weinviertel, Heft 6/1979

Harald Sterk (Hg.): Bäume –Träume – Waldlandschaften, Katalog NÖ Gesellschaft für Kunst und Kultur, 1980 (B)

Franz Pesendorfer: Franz Kaindl, in: Mitteilungen der Ärztekammer, Nov. 1980, S. 5

Elisabeth Koller-Glück: Künstlerportrait. Franz Kaindl – Maler und Graphiker, in: NÖ Perspektiven 3/1980, S. 24ff.

Senta Ziegler: Weinviertel, Porträt einer Kulturlandschaft, 1980, S. 9, 15, 64ff.

Waldviertel-Porträt – Kunstszene Waldviertel 1981, Nr. 6/3, 1981

Gabriele Kala: Franz Kaindl, in: Morgen 22/1982, S. 113ff.

Matthäus Kattinger: Franz Kaindl, der malerische Maler, in: Börsenkurier Nr. 22, 3. 6. 1982, S. 10

- Franz Kaindl, in: Vernissage, 2. Jg., Nr. 4, Mai 1982, S. 7ff.
- „Malerei in Niederösterreich: Schaffen im Stillen – Franz Kaindl“, in:
NÖ Nachrichten Nr. 3, 7. 9. 1982
- Gotthard Fellerer: Kunst als existentielles Bedürfnis. Grundsätzliches zu
Franz Kaindl, in: NÖ
Kulturberichte, Dezember 1982, S. 8ff.
- Künstler im Weinviertel, Ausst.-Kat. Wiener Secession 1981, S. 20ff.
- Franz Kaindl – Ölbilder und Pastelle, Ausst.-Kat. Landesgalerie im Schloss
Esterhazy, 1983
- H. A. Niederle: Vom Abbild zur Imagination – der Maler Franz Kaindl, in:
Morgen, 7. Jg., Nr. 29/83, 1983
- Alfred Weikart: Menschen in Niederösterreich – Franz Kaindl, Wien 1983,
S. 349
- Franz Kaindl, in: Vernissage, 4. Jg., Nr. 6, Wien 1984
- Franz Kaindl, in: Österreichische Aquarellisten der Gegenwart, Wien –
München – Bern 1984
- Franz Kaindl, in: Kunst und Kind, NÖ Kulturforum, Schwechat 1985, S. 28ff.
- Heinrich Fuchs: Die österreichischen Maler des 20. Jahrhunderts, Wien
1986 (B)
- B. Kellermann: Franz Kaindl, in: Kur-Post, Bad Füssing 1989
- Franz Kaindl, in: „Landauf“, Katalog NÖ Landesregierung, NF 287, Wien 1991
- Franz Kaindl, in: Malerei aus vier Jahrzehnten, NÖ Landesmuseum, Wien
1992 (B)
- Franz Kaindl, in: „Die Donauwaldgruppe 1946–1992“, Katalog Oberhaus-
museum,
Passau 1993, S. 141ff.
- Karl Gutkas: Landeschronik Niederösterreich, Wien 1994, S. 364
- Kunst des 20. Jahrhunderts, Österreichische Galerie Wien, Bd. II,
Wien 1995 (B)
- Kunst nach 1945 – Meisterwerke aus dem NÖ Landesmuseum, St. Pölten
2002 (B)
- Franz Kaindl, in: Weil Kunst entsteht – Art never ends, Bd. I, Residenzverlag,
2014, S. 346ff., 405
- M. H. Bauch: Franz Kaindl, in: Bildende Künstler in und um Wolkersdorf
1900 – 2013, Verlag Berger Horn, 2014, S. 38ff.
- Florian Jung, in: Kunstzeitung – Kunstverein Deggendorf, BRD, Nr. 15/1, 2015,
S. 11